

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisdorfer 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. O. Kuntze in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Donnerstag von 11-12 Uhr
Freitag von 4-5 Uhr.

Kontrahent der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Insertate an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.
Anträge für Inseratenannahme:
Otto Kuntze, Universitätsstr. 22,
Leipzig, Poststr. 21, part.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 13,800.
Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2, 1/2
incl. Frangirlos 5 Mk.
Zede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postförderung 36 Mt.
mit Postförderung 45 Mt.
Inserate (gep. Couragedr.) 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Reklamen unter dem Buchdruck
die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung prosumendo
oder durch Postnachschuß.

N^o 164.

Sonntag den 13. Juni.

1875.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch am 10. Juni a. e. Abends 7 1/2 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

- I. Gutachten des Bau- und Stiftungsausschusses über Erbauung des Mittelweges in der V., VI. und VII. Abtheilung des neuen Johannisfriedhofes.
- II. Gutachten des Bau- und Oeconomieausschusses über a. ein Bebauungs-Regulativ für das zwischen der Bismarckstraße, dem Rübstrangwässer und der Plagwitzer Straße gelegene Areal; b. Regulierung der Baufluchtlinie am Peterssteinweg; c. Einlegung von Wasserleitungsröhren in die Brandwärtelstraße; d. den Antrag wegen Beleuchtung des öffentlichen Plaisirs; e. das Honorar für Oberleitung des Baus der Schulen an der Parthe.
- III. Gutachten des Schulausschusses über a. Verlegung des Unterrichts an der Fortbildungsschule für Knaben an den Wochentagen in die Zeit von 6 bis 8 Uhr Abends; b. Bewilligung der Kosten für den Turnunterricht an der I. Bürgerschule für Mädchen; c. Kostenbewilligung für Einrichtung besonderer Fackelcours an der städtischen Gewerbeschule; d. Erziehung einer neuen ständ. Oberlehrerstelle an der Realschule II. Ordnung ic.

Niederwald-Denkmal.

Der Entwurf des Herrn Prof. Schilling zum Niederwald-Denkmal ist im Cartonsaale des Museums auf einige Zeit ausgestellt. Für den Denkmalsfond ist im Ausstellungslocale eine Sammelkassette zum Einlegen freiwilliger Beiträge vorhanden. Das Eintrittsgeld von 50 J wird für denselben Fond erhoben.
Leipzig, den 9 Mai 1875.

Die Verwaltung des städtischen Museums.

Die neue Orchester-Stimmung.

Schon mehrmals hat die Kunstgeschichte die eigenthümliche Erscheinung verzeichnen müssen, daß der sogenannte „Kammerton“, d. h. der für die Tonhöhe sämtlicher Töne, Instrumente u. s. w. maßgebende Normalton allmählich so bedeutend in die Höhe getrieben worden ist, daß sich eine erhebliche Herabsetzung desselben als notwendig ergab, wenn nicht Ueberanstrengung der höheren Stimmen und auffallende Verminderung der Klanghöhe die Folge sein sollte. Besonders leidet auch der Eindruck aller älteren, in tieferer Stimmung componirten Werke darunter. Eine solche Herabsetzung ist aber keineswegs etwa so leicht herzustellen, wie der Ueingeübte glaubt. Geringe Unterschiede lassen sich wohl ausgleichen, bei Blasinstrumenten durch Ausziehen oder Zusammenziehen, bei Saiteninstrumenten durch Anziehen oder Nachlassen der Wirbel. Stärkere Veränderungen dagegen lassen sich mit Blasinstrumenten wenigstens nicht vornehmen, und dann bleibt Nichts übrig, als alle Instrumente durch neue zu ersetzen. In diesem Falle befinden wir uns jetzt. In den letzten Jahrzehnten ist allmählich die Stimmung, sei es durch das Streben, den Streichinstrumenten in Orchester durchdringendere Schärfe, den Blechinstrumenten größere Helligkeit oder den Saiteninstrumenten größeren Glanz des Klanges zu verleihen, so stark in die Höhe getrieben worden, daß die obigen Klagen immer dringender und berechtigter wurden. Deshalb wurde in Paris ein tieferer „Kammerton“ festgesetzt, welcher so bedeutend von dem bisherigen abweicht, daß überall, wo man ihn einführen wollte, alle Instrumente neu angefertigt werden mußten. Schon seit Jahresfrist ist Dies in den meisten hervorragenden Orchestern geschehen, nur eine der hervorragendsten Musikstädte, Leipzig, mußte über sich noch immer in dieser Beziehung Klagen und Bormühen ergehen lassen. Mit um so größerer Freude wurde daher die Nachricht begrüßt, daß ein großer Kunstfreund, dessen Namen wir leider nicht nennen dürfen, die dafür nöthige Summe bewilligt habe, aber unter der Bedingung, daß spätestens Ende Juni die neuen Instrumente sich in Gebrauch befinden. Letztere Bedingung aber, so höchst dankenswerth im Interesse der Sache, ergab sich als keineswegs leicht ausführbar, wenn man in Erwägung zieht, daß für das sogenannte Einblasen der neuen Instrumente die meisten Orchester 4 bis 6 Monate gebraucht haben, eine der ersten sächsischen Hofcapellen dem Vernehmen nach sogar länger als ein ganzes Jahr, ungerachtet monatlanges vollständiges Auslegen jeder Opern- und Concertausführung! Kein Instrument, so vorzüglich es auch sein möge, geht nämlich ganz rein aus den Händen des Fabrikanten hervor, vielmehr bedarf es längeren Gebrauchs, um durch fortwährendes geschicktes Anblasen die vorhandenen Unreinheiten sowohl im Tone als auch im Klange allmählich zu beseitigen, desgleichen manche in Betreff der Stärke der verschiedenen Töne sich ergebende Ungleichheiten. Dies läßt sich aber nur dann erreichen, wenn es mit entsprechender Routine, Sorgfalt und Erfahrung geschieht. Das vorzüglichste Blasinstrument kann gründlich verborgen („verblasen“) werden, wenn es in ungeschickte Hände kommt, denn Alles kommt darauf an, dieselbe genau so einzublasen, daß namentlich im Falle der Rohrinstrumente die Polysafeln, Schallwellen, Schwingungsnoten ic. in einer der Reinheit, Schärfe, Gleichmäßigkeit und leichter, geschmeidiger Art und Weise anordnen. Kurz ein solches Einblasen eines neuen Instrumentes nebst Auswaschen und Ausprobiren der in ihrer Güte sehr verschiedenen Mundstücke ic. ist unter allen Umständen eine sehr mühsame, keineswegs immer mit

dem erwünschten Erfolge gekrönte Arbeit, ein schwerer Entschluß namentlich für denjenigen Virtuosen, welcher auf seinem bisherigen Instrument schon seit vielen Jahren eingebildet und mit demselben vertraut ist, genau dessen Schwächen kennt, mit dem um langjähriger Gewohnheit lieb gewonnenen Instrument auf das Innigste verwaschen ist. Wenn man Vorstehendes gebührend berücksichtigt, ist es gewiß ein glänzender Beweis für die hohe Vortrefflichkeit der Mitglieder unseres Orchesters wie für ihre Liebe und Hingebung an diese neue Ertragung, daß sie größtentheils in kaum vierzehn Tagen bei nicht einmal wochenlangem Aussehen der Oepervorstellungen eine so ausgezeichnete Herrschaft über die neuen Instrum. erlangt haben, daß die am Freitag Vorm. erfolgte Generalprobe der Oper „Joseph“ ein über alles Erwartendes schönes und harmonisches Resultat ergeben hat. Allen Beteiligten wie Frau Capellen Schmidt gebührt für dieses überraschende Resultat besonderer Dank und Anerkennung. — Nicht jedem nur stichtiger Hingebenden wird übrigens vielleicht sogleich der Unterschied völlig klar werden; bei genauerer Vergleichung aber mit der bisherigen, übermäßig in die Höhe getriebenen Stimmung ergiebt sich vor Allem ein viel wärmerer, edlerer und vollerer Klang. Das Streichorchester hat allerdings etwas von der bisherigen Schärfe durchdringenden Helligkeit verloren, dafür ist aber im Allgemeinen viel harmonischeres Verschmelzen der so verschiedenartigen Klangfarben ic. gewonnen, manches Höhere, Reichere kurz Erhöhten der früheren Stimmung ist beseitigt, und die Stimmen vermögen sich nun in allen höheren Lagen mit ungezwungener Leichtigkeit zu bewegen, welche besonders bei allen älteren, in tieferer Stimmung gedachten Werken höchst wohlthuend gegen die bisherigen anstrengenden Kämpfe mit zu hoher Lage absetzen wird. Zugleich haben wir begründete Hoffnung, nunmehr manchen hervorragenden Gast endlich kennen zu lernen, der bisher nur durch unsere ungewohnte Stimmung fern gehalten wurde. Nicht unwesentlich zur Schönheit des Klanges trägt natürlich auch der Umstand bei, daß es die Freigebigkeit jenes edlen Sönners gestattet hat, die neuesten Ertragungen der wesentlich verbesserten Mechanik in vollster Ausdehnung zu verwerten und die Instrumente von den bedeutendsten Meistern aus den verschiedensten deutschen u. s. w. Säuen zu beziehen.
Bei dieser Gelegenheit sei es noch gestattet, darauf aufmerksam zu machen, daß außerdem noch zwei langwollere Contra bässe sehr wünschenswerth bleiben. Sollte folglich ein Kunstgönner besonders warmes Interesse für „des Basses Grundgewalt“ haben, so bietet sich ihm zu dessen Betätigung hiermit ausgezeichnete Gelegenheit.
Dr. Z.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 12. Juni. In neuerer Zeit ist in den Kreisen der Lehrer immer mehr das Bestreben hervor getreten, ihr politisches Thun und Denken lediglich danach einzurichten, wie ihnen eine materielle Besserstellung daraus entspringen könnte. Es will scheinen, als ob bei diesem Bestreben nicht genügend die aufopfernde Bereitwilligkeit anerkannt würde, mit welcher sehr viele Gemeinden bemüht gewesen sind, die äußere Lage der Lehrer zu verbessern. Gegenwärtig begehren wir wieder in der „Sächs. Schulzeitung“ einer gleichen Auffassung in Bezug auf die nächsten Landtagswahlen. Dort läßt sich eine Stimme folgendermaßen vernehmen:
Die Staatsregierung ist zu sehr von Wohlwollen gegen die Lehrer befehl, als daß sie zu unserer Bitte um Gehaltsbefreiung von Haus aus eine ablehnende

Stellung einnehmen sollte. Allen sie hat bei finanziellen Maßnahmen an der Majorität der 2. Kammer des Landtags einen Factor, mit dem sie als constitutionelle Regierung rechnen muß. Und hier dürften wir nach den Erscheinungen aus dem vorigen Landtage allerdings ein Hinderniß für die Erfüllung unserer Petition zu suchen haben, wenn es bei den bevorstehenden Neuwahlen nicht gelingt, der 2. Kammer eine Anzahl entschieden lehrerfeundlicher Männer zu gewinnen, die ein Herz haben für Volksbildung; Männer, die auch denen ein Recht auf Bildung zugesprechen, die nicht jährlich 30 M. Steuern entrichten. In diesem Umstande nun liegt eine dringende Aufforderung an uns Lehrer, bei den bald stattfindenden Landtagswahlen nicht bloß selbst unser Stimmrecht auszuüben, sondern auch andere zu veranlassen, in unserm Sinne zu stimmen. Wir sind auch in Rücksicht auf unsere öffentliche Stellung Bedenken tragen, in Wahlversammlungen das Wort zu ergreifen, so bieten uns doch gelegliche Zusammenkünfte Gelegenheit, einen Einblick auf die Entscheidung der Wähler auszuüben. Besonders dürfen wir die Macht der Presse nicht unterschätzen und die Ausgabe einiger Blätter für Druckkosten nicht scheuen. Wenn wir nicht in der Lage sein, bei Aufstellung der Candidaten unsere Stimme geltend zu machen, so dürfte am Ende doch unser geschlossenes Auftreten den Mitgliedern der Wahlversammlungen einige Beachtung abnötigen. Es verheißt sich von selbst daß wir nach politischer Parteilichkeit gar Nichts zu tragen haben; der vorige Landtag hat uns gezeigt, daß in allen seinen Fractionen Freunde der Volkschule und ihrer Lehrer befinden, daß Wohlwollen gegen die Lehrer mit jeder politischen Ueberzeugung zusammen finden kann.

In dem vorigen Landtag war die Majorität aus den beiden liberalen Parteien gebildet. Der in Vorstehendem gegen dieselbe ausgesprochene Vorwurf entbehrt nach unserer Meinung jedes Grundes. Die liberalen Abgeordneten haben sich redlich bemüht, für die Lehrer das Mögliche zu erreichen, und es ist namentlich der Abg. Panitz nach dieser Richtung hin thätig gewesen. Die Lehrer, welche ohnehin bei der ersten Kammer keinen Stein im Brete haben, sollten sich daher recht sehr bestimmen, ob es wirklich in ihrem Interesse liegt, gegen die liberalen Abgeordneten zu wirken.

Kindenau, 12. Juni. In Folge der beträchtlichen Berggrünerung der Bewohnerzahl in unserer Gemeinde ist die Notwendigkeit entstanden, ein zweites Schulhaus zu bauen. In der letzten Sitzung des Schulvorstandes wurde die Nominierung einer Commission beschlossen, welche beauftragt ist, mit einem Sachverständigen das geeignete Areal zu dem Schulbau zu ermitteln. Diese Commission soll Johann einen Grundriß vorlegen, nach welchem die große neue Schule nach und nach zu erbauen ist. — Der hiesige Gemeinnützige Verein erläßt im hiesigen Wochenblatt eine Ansprache an die Wohnerschaft, worin er die Angelegenheit der Nominierung des neu gewählten Gemeinderathes klar legt und dem von drei Einwohnern gegen die Giltigkeit der Wahl eingelegten Protest, der felsamerweise immer noch der Erledigung harret, eine nicht sehr schmeichelhafte Beleuchtung widerfahren läßt.

Am Montag Nachmittag lief in Lindenau der geistesranke Gärtner B. mit einem großen Messer in der Hand auf der Löhner Straße herum, gefolgt und leider verspottet von einem Trog Kinder. Der hinzukommende Ort-Straßenmeister nahm dem Geisteschwachen das Messer aus der Hand und noch andere aus der Rocktasche, die leicht zu einem gefährlichen Handwerkszeug werden konnten, und schickte den sonst harmlosen Geisteschwachen heim. Ist es den Angehörigen nicht möglich, den Kranken sich zu beaufsichtigen, so würde es in jedem Falle besser sein, derselbe würde in einer Heil- und Krankenanstalt untergebracht.

Begau, 11. Juni. Ueber den jüngsten Aufenthalt Sr. Majestät des Königs in unserem Städtchen beziehe ich mich noch Folgendes nachzu-

tragen: Bezau im Ganzen hat in richtiger Erwägung, daß dieser königlichen Reise kein anderer Zweck zu Grunde liegt, als ein Urtheil über die gewerblichen und socialen Zustände, als ein Bildniß jedes Ortes aus eigener Anschauung zu gewinnen, in der Vorbereitung und Ausführung zu einem würdevollen Empfange Nichts fehlen lassen und durch äußere Zeichen ein herzlich willkommen ausgesprochen. Se. Majestät besuchte u. A. die Filz- und Filzwaaren-Fabrik von Ferd. Fischer. Der Eindruck, den dieses Establishment auf ihn gemacht, scheint ein die Erwartungen weit über-treffender und überraschender gewesen zu sein; König Albert hat mehr als eine Viertelstunde länger in der Fabrik verweilt, als dazu bestimmt gewesen ist und, von seiner Begleitung darauf aufmerksam gemacht, geantwortet: „Das schadet nicht“. Ferner hat Se. Majestät den Herrn Fischer zur königlichen Tafel nach Borna direct einzuladen sich bewogen gefühlt. — Nach der Abreise des hohen Gastes war der Zutritt zur Fabrik allgemein gestattet, und was ich hierbei gesehen, macht mir die eben erwähnten Einschätzungen klar. Die ganze reiche Decoration war aus Filz gearbeitet und das Arrangement der Ausstellung äußerst sorgfältig; vom rohen Material zum Halbfabrikat, vom Halbfabrikat zur fertigen Waare in der größten Mannigfaltigkeit und Eleganz. Verschiedene Fabriken mögen in den einzelnen Fächern mit dieser concurriren, allein in der Mannigfaltigkeit steht sie wohl einzig da.

Meißen, 12. Juni. Nachdem der sächsische Forstverein im vorigen Jahre in Leipzig getagt, versammelte er sich im Laufe der letzten Tage in unserer Stadt, die dadurch außerordentlich belebt wurde. Außer den sächsischen Forstleuten waren auch eine Anzahl Forstmänner aus den benachbarten thüringischen Ländern erschienen. In der am Donnerstag Vormittag von 8-1 Uhr abgehaltenen Plenarversammlung wurde über folgende Gegenstände beraten: „Wie sind die Interessen des Waldes bei der Anlage der Eisenbahnen zu wahren? Wie hat die Begründung und Behandlung gemischter Nadelholbestände bei natürl. und bei künstlicher Verjüngung zu erfolgen? Verschiedene Mittelbeurtheilungen von Erfahrungen im Bereiche des Forstculturbesens, sowie über forstschädliche Insecten und Krankheiten der forstlichen wichtigeren Holzarten.“ Nachmittags befestigten die Festtheilnehmer den Dom, die Albrechtsburg, die Porzellanmanufaktur, den Siebenhäuser Park und am Abend fand in dem Geßler'schen Etablissement ein von mehreren Militairmusikchören ausgeführtes Concert statt. Am Freitag wurde ein Ausflug durch den Friedewald nach Wörthbary unternommen.

Ueber die Verhaftung eines aus Sachsen mit einer großen Summe klüchtig gemordenen Schreibers wird aus Wien berichtet: Seit einigen Tagen erregte ein junger, elegant gekleideter Mann, welcher in Gesellschaft zweier der Halbwelt angehöriger Damen in der Restauration auf dem Rahlenberge erschien und sich für einen sächsischen Cavalier und Gutbesitzer ausgab, die Aufmerksamkeit eines anwesenden Detectivs. Der Fremde, der eine sehr bedeutende Zede machte, war überaus splendid, besuchte auch des Abends mehrere der bekanntesten Unterhaltungs-Etablissements, kaufte seinen Begleiterinnen werthvolle Geschenke und verlor außerdem im Regel-, Karten- und Billardspiel beträchtliche Summen. Der Polizei-Agent ließ den jungen Mann nicht aus dem Auge und ermittelte, daß er als „Fermann Reinhold, Kaufmann aus Freiberg“, im Hotel „zum englischen Hof“ auf der Marienstraße, wo er seit 4. d. M. wohnte, gemeldet war. Die Ueberwachung des Beträchtigen war nicht unzulässig. Das hiesige Central-Sicherheitsbureau der Polizeidirection erhielt dieser Tage das telegraphische

7.25 P.

100 P.

G.

P.

P.

Z. m. Op.
Spt. a. p.

Z. m. Op.
1. Jan. c.

a. D.

e. D.

ank 4

1 4/5